

Schuhmacher-Fachblatt

Erforsche die Wahrheit.
Dann kommst du zur Klarheit.

Organ der deutschen Schuhmacher

Erscheint jeden Sonntag. — Abonnementspreis: pro Quartal durch die Expedition per Kreuzband bezogen 1.10 M., bei der Post 95 Pf. Alle Postanstalten nehmen Bestellungen entgegen. Auch zu beziehen durch die Expedition in Gotha. Kreuzbandbindungen innerhalb Deutschlands und nach Österreich kosten 4 Exemplare à 1 M., 10 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 88 Pf. pro Quartal; nach der Schweiz und dem übrigen Ausland unter 4 Exemplaren à 1 M., 80 Pf. pro Quartal, 5 und mehr Exemplare à 90 Pf. pro Quartal. — Das "Schuhmacher-Fachblatt" steht in der Zeitungs-Preisliste unter Nr. 6840. — Versand werden mit 25 Pf. die dreigeklappten Petzelle oder deren Raum berechnet. Bei dreimaliger Wiederholung 5 Prozent Rabatt, bei fünfmaliger 15 Prozent, bei zehnmaliger 20 Prozent, bei zwanzigmaliger 35 Prozent und bei jährlicher Aufnahme 50 Prozent Rabatt.

Pr. 19

Gotha, 11. Mai

1902

Verein deutscher Schuhmacher.

Bekanntmachung.

In der Mitgliederversammlung vom 21. April hat in der Zählstelle Nürnberg die Neuwahl von 4 Mitgliedern zum Generalvorstand statutengemäß stattgefunden und besteht derselbe nun aus folgenden Personen:

J. Simon, 1. Vorsitzender,
J. Höchlein, 2. Vorsitzender,
G. Reuß, Hauptkassierer,
Fr. Kölle, Sekretär,
Dressel,
Elter, } Revisoren.
Winterstein.

Alle Anfragen und Sendungen, welche Kassenangelegenheiten betreffen, sind an den Hauptkassierer G. Reuß, alle sonstigen Briefe und Mitteilungen über Vereinsangelegenheiten, Streiks und Lohnbewegungen an den ersten Vorsitzenden J. Simon zu richten.

Die gemeinschaftliche Adresse ist: Magdeburger Straße 10. Die Expedition des Verwaltungsmaterials für die Zählstellen, wie Märkte, Bücher u. c. erfolgt jeden Donnerstag und Freitag.

Die Bevollmächtigten und Vertreterinnen werden daher dringend erucht, ihre Bestellungen so rechtzeitig abzugeben, daß sie am Mittwoch in unseren Händen sind, damit die Aussendung rechtzeitig erfolgen kann. Desgleichen soll mit der Materialbestellung nicht gewartet werden, bis die letzte Marke, das Letzte verbraucht ist.

Wiederholte machen wir darauf aufmerksam, daß bei Sendungen auf der Postanweisung anzugeben ist, für welchen Zweck, ob für die Hauptstelle, den Stellfonds, die Krankenfonds oder Arbeitslosenfonds, der eingesandte Beitrag bestimmt ist. Dies in Drissen oder sonstigen Mitteilungen zu bemerken, genügt nicht, es muß auf alle Fälle auf der Postanweisung angegeben sein. Postanweisungen mit dem diesbezüglichen Vorbehalt werden vom Vorstand abgelehnt und sind im Bedarfsfalle bei der Materialbeschaffung mit zu verlangen.

Bei allen Unterstüzungsgesuchen ist neben der Bezahlung derselben durch die Ortsverwaltung in allen Fällen das Mitgliedsbuch des Gesellschafts, bei Gedanken um Unterstüzung im Streikfall, die Todesstrafe beizufügen, andernfalls dieselben unberücksichtigt bleiben. Daß die Ortsverwaltung ohne Wissen und Unterstellung des Vorstandes Unterstüzungsgesuche ablehnt und zur Anzeigung bringt, ist ungültig und find die ausführenden Bevollmächtigten gegebenen Fällen persönlich haftbar. Von dem Vorstand ausgegebene Sammellisten sind nach Benutzung immer an denselben zurückzusenden.

Nürnberg, den 26. April 1902.

Der Vorstand.

Die Kollegen in Magdeburg haben ebenfalls die Wahl von 4 Ausschußmitgliedern vollzogen und hat sich nunmehr der Ausschuß konstituiert. Einige Beschwerden, die etwa von den Mitgliedern gegen die Amtshäufigkeit des Vorstandes erhoben werden, sind ausschließlich an den Vorsitzenden des Ausschusses: Wilhelm Haupt in Magdeburg, Bischöfstraße 20, v. I. zu richten.

Magdeburg, den 26. April 1902.

Der Ausschuß.

Staatspflicht und Kampfsorganisation.

Von Adolph v. Elm.

Die im letzten Jahr in allen größeren Städten festgestellte große Arbeitslosigkeit hat die Frage der Arbeitslosenversicherung einmal wieder zum Gegenstand allgemeiner Erörterungen gemacht. Sowohl im deutschen Reichstage, als auch in der Presse ist über die Pflicht von Reich, Staat und Gemeinde gesprochen worden, zur Linderung der herrschenden Not unverzüglich Maßnahmen zu ergreifen. Das praktische Ergebnis ist bedauerlicherweise für die Arbeitslosen kein erfreuliches gewesen. Die Vertreter der herrschenden Klassen stehen der gegenwärtigen Krise ratlos gegenüber. Es ist wohl gerade nicht immer böser Wille, der sie zu ihrem ablehnenden Verhalten veranlaßt. Das Problem der Unterstüzung der Arbeitslosen ist in der heutigen kapitalistischen Gesellschaft nicht von heute auf morgen zu lösen; ohne eine gründliche Reform am Haupt und Gliedern wird die Lösung nicht möglich sein, und da ist es schon zu verstehen, daß die Verschärfung des kapitalistischen Systems

vor den unangenehmen Thatsachen, wie Vogel Strauß, den Kopf in den Sand stecken.

Das einzige probate Mittel, die Arbeitslosigkeit auf ein normales Maß herabzumindern, ist eine Regelung der Produktion; diese ernstlich wollen, heißt dem heutigen Wirtschaftssystem überhaupt den Krieg erklären; es wäre widernatürlich, dies vor den "Söhnen der Gesellschaft" zu erwarten.

Ein Anfang zur Regelung der anarchistischen Verhältnisse wäre eine allgemeine, durch Reichsgesetz festgelegte Verkürzung der Arbeitszeit; der Zeitpunkt, die sie zur Vorwegung der jetzt herrschenden Arbeitslosigkeit vorzunehmen, ist verspätzt worden; die Arbeitgeber mußte in der letzten Zeit in vielen Industrieen gewaltsam bedrängt werden; ein großer Teil der noch beschäftigten Arbeiter arbeitet infolge der Geschäftsrückgang zwei, drei, vier Stunden täglich weniger, als zur Zeit der Hochkonjunktur. Was sollte es deshalb in diesem Moment viel nützen können, wenn auf gesetzlichem Wege die Arbeitszeit verkürzt werden würde? Für die Opfer der bisherigen planlosen Wirtschaft ist es zu spät. Auch Notstandsarbeiten lassen sich nicht herauftaufen; auch diese wollen in den Gemeinden plausibel vorbereitet sein. Durch Vornahme einiger plausibler beschlossenen Gemeindearbeiten wird immer nur ein geringer Bruchteil der Arbeitslosen Nutzen haben. Wenn die Gesellschaft auch in diesem Jahrzehnt, seit der letzten Krise, wieder einmal ihre Pflicht vernachlässigt hat, ist es ganz unmöglich, das bisher Verhältnisse im Handumdrehen nachzuholen.

Bon prinzipiellen Gesichtspunkten aus betrachtet, unterliegt es gar keinem Zweifel: Pflicht der heutigen Gesellschaft ist es unstreitig, die Arbeiter vor den Folgen der kapitalistischen Produktionsweise zu schützen. Es ist geradezu grausam und unmenschlich, die Arbeiter für die Sünden der Gesellschaft büßen zu lassen; die Verantwortung für das heutige System trägt die ganze Gesellschaft, die Arbeiter selbst trifft keine Squalid auf der allgemeinen Arbeitslosigkeit. Auch wer auf dem Boden der jetzigen Wirtschaftsordnung steht, kann die Pflicht der Gesellschaft nicht breitstellen, für die Arbeitslosen zu sorgen. Gleichzeitig darf der Staat es als seine ganz besondere Aufgabe, das tote Eigentum gegen alle Angriffe mit dem Aufgebot seiner ganzen Machtmittel energisch zu schützen, wie viel mehr müßte er es als seine Pflicht betrachten, das Lebendige — und in der Regel einzige — Eigentum des Arbeiters, die Arbeitskraft, vor vorzeitiger Auflösung und Vernichtung zu bewahren. Prinzipiell ist es deshalb auch durchaus berechtigt, an den heutigen Staat die Forderung zu stellen, die Arbeitslosen ausreichend zu unterstützen. Es ist daher auch erklärlich, daß eine Anzahl, namentlich radikal gebliebener Arbeiter Jahrzehntelang die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung förmlich als einen Verrat am Prinzip betrachtete und sie energisch bekämpfte. Dazu kommt, daß meistens ganz übertriebene Vorstellungen von den Kosten der Arbeitslosenunterstützung in Arbeiterkreisen herrschten und heute zum Teil noch herrschen und man es einfach für unmöglich hält, daß Arbeiter die erforderlichen Beiträge zur Durchführung der Arbeitslosenunterstützung erschwingen könnten. Erfreulicherweise ist durch die praktische Arbeit auf gewerkschaftlichem Gebiet schon mancher Gewerkschaftsführer aus einem Saulus zu einem Paulus geworden; in den letzten Jahren haben mehrere große Zentralverbände, so vor allem der Metallarbeiterverband mit einer Mitgliederzahl von über 100 000, die Arbeitslosenunterstützung eingeführt und der Verband der Holzarbeiter mit zirka 75 000 Mitgliedern hat gleichfalls durch Urabstimmung die Arbeitslosenunterstützung beschlossen. Wenn daher heute ernstlich wiederum die staatliche Arbeitslosenversicherung in einer Form propagiert wird, durch welche die gewerkschaftliche Arbeitslosenunterstützung völlig illusorisch gemacht werden würde, so dürfte es wohl geboten sein, in den Kreisen der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter sich einmal ernstlich mit dieser Frage zu beschäftigen.

In richtigem Erkenntnis der großen Bedeutung der Sache hat denn auch die Generalkommission und der Ausschuß der freien Gewerkschaften beschlossen, die Arbeitslosen-Versicherung auf die Tagesordnung des zum 16. Juni d. J. nach Stuttgart einberufenen Gewerkschaftskongresses zu legen.

Darüber sind allerdings auch die Befürworter der Pläne der staatlichen — oder sagen wir richtiger — Reichsarbeitslosenversicherung nicht im Zweifel, daß dieselbe in der nächsten Zukunft nicht durchgeführt werden wird und daß, wenn Bundesrat und Reichstag sich wirklich über einen solchen Plan einigen würden, dieser den berechtigten Wünschen der Arbeiter nicht im entferntesten entsprechen dürfte. Es wäre ja auch zu naiv, anzunehmen, im jetzigen Preußen-Deutschland, im heutigen Polizei- und Militärstaat, der bisher noch stets das Beste belohnt hat, den Arbeitern das geringste Maß von Freiheiten zu verhümmern, wäre eine Arbeitslosenversicherung auf demokratischer Basis bei voller Selbstverwaltung der Arbeiter denkbare. "Gefahr ist nicht, doch gut ist's, wenn du wachst". Obgleich die Möglichkeit der Durchführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung noch in weiter Ferne liegt, ist es heute doch schon umganglich notwendig, sich über die Richtung klar zu werden, nach der nun gesteuert werden muß.

Einig ist man sich in der sozialdemokratischen Partei darüber, daß die Befreiung der Arbeiterklasse in erster Linie (im Programm heißt es sogar nur) das Werk der Arbeiterklasse, einig auch darüber, daß sie nur durch Organisation — politische und gewerkschaftliche — möglich sein wird. In logischer Konsequenz dieser allgemein anerkannten Wahrheit dürfte es deshalb wohl geboten sein, alle geistigeren Vorschläge auch von dem Geschäftswelt aus zu prüfen, ob durch Vermittelung derselben die Arbeiterorganisationen in ihrer Entwicklung gehemmt oder gefördert werden.

Die Arbeitslosenunterstützung darfste bisher wohl in keiner Organisation lediglich als Selbstzweck — sondern immer nur als Mittel zum Zweck — eingeführt werden sein. Nicht, um der Gesellschaft eine ihr grundsätzlich autominende Pflicht abzunehmen, sondern zum Zweck der Stärkung der Organisation beschloß man, die arbeitslosen Kollegen zu unterstützen. Die Arbeitslosenunterstützung hat sich als das beste Mittel bewährt, die Arbeiter seines an die Gewerkschaft zu leiten, ihnen im täglichen Kampfe um die durch einen Streit errungenen Vorteile den Rücken zu stärken. Nehmen wir z. B. die Durchführung des zwischen Prinzipialen und Gewerkschaften vereinbarten Tarifs bei den Buchdruckern; es dürfte wohl von keiner Seite bestritten werden, daß ohne Arbeitslosenunterstützung ein solcher Tarif gar nicht aufrecht zu erhalten wäre. Aber, wird man einwenden, was würde denn geändert sein, wenn die arbeitslosen Buchdrucker nicht mehr durch ihre Gewerkschaft, sondern durch den Staat unterstützt werden würden? Sollte es unter uns noch wirklich solche Phantasen geben, die wähnen, daß sich der Staat oder die Gemeinde jemals darauf einzulassen würde, streitende oder gemagregierte Arbeiter zu unterstützen? Von dem Moment an, wo das Reich die Arbeitslosen — und, was ja ohne weiteres die Folge sein müßte, auch die Reisenden — unterstutzt, wo, um dies praktisch durchzuführen, über das ganze Reich ein Netz eng mit einander verbundener kommunaler Arbeitsnachweise gebildet wäre, sind die Gewerkschaften ganz außer Stande, lediglich zu Streikzwecken ihre Mitglieder ständig an die Organisation zu fesseln. Streikvereine sind, das lehrt die gewerkschaftliche Praxis, noch niemals von Bestand gewesen — während oder kurz vor einer Lohnbewegung, gewiß, da strömen die Arbeiter in Scharen in die Organisation; jeder Gewerkschafter aber weiß, welch ein geringer Teil nach dem Streit in ihr verblebt, wenn sie leiglich zum Zweck des Streits gebildet war. Wer da glaubt, die Arbeiter seien schon so weit gewerkschaftlich und politisch geschult, daß sie ohne genügend wirksame Bindemittel in normalen Zeiten ihrer Organisation treu bleiben würden, kennt dieselben gar zu wenig. Alle bisher gemachten Erfahrungen beweisen das Gegenteil. Die Reichsarbeitslosenversicherung würde die Gewerkschaften der Hauptmittel berauben, die Arbeiter durch Berücksichtigung ihrer materiellen Interessen an die Organisation zu fesseln. Reiseunterstützung zahlten fast alle Gewerkschaften mit nur einzelnen Ausnahmen; es sind mithin bei der Regelung dieser Frage nicht nur diejenigen Gewerkschaften interessiert, die Arbeitslosenunterstützung zahlen. Wird Reiseunterstützung seitens des Reichs gezahlt, was liegt dann näher, als daß auch das Herbergswesen staatlich geregelt wird? Wir würden

dann wahrscheinlich recht bald staatliche oder gemeindliche „Herbergen zur Heimat“ haben, in welchen die wandernden Arbeiter von einer hohen Obrigkeit zur „Gottesfurcht und frommen Sitte“ angehalten werden würden.

Ein Mangel an Beamten für die Bewaltung der ganzen Einrichtung würde allerdings nicht im geringsten vorhanden sein; über pensionierte Offiziere und Unteroffiziere verfügt der Militärstaat in Hülle und Fülle — für die höheren Beamtenstellen würde man die erforderlichen niederen leichten selbstverständlichkeit als in erster Linie qualifiziert erachten. Welch ein idealer Stand! Militärischer Drill während der ganzen Lebenszeit; unter der väterlichen Obhut von in der Kaserne und im Polizeidienst geschulten, im Bureaucratismus vertrümmerten Beamten würden alle deutschen Staatsangehörigen, die in der Wahl ihrer Eltern nicht vorsichtig genug waren, durchs Leben wandeln.

Gewährung eines größeren Maßes von Koalitionsfreiheit — Unsum — ist doch Graf von Posadowski schon jetzt der Meinung, die deutschen Arbeiter bedürfen der Koalitionsfreiheit wegen des ihnen gewährten Wahlrechtes, wegen der für sie geschaffenen Kranken-, Unfall-, Invaliditäts- und Altersversicherung überhaupt nicht; wäre noch eine Reichsarbeitslosenversicherung hinzu, so würde die Regierung zweifellos allen Ernstes den Standpunkt vertreten, für den deutschen Arbeiter sei nun aber ja ausreichend in allen Notlagen gesorgt, daß nur gewissenlose Heizer, die am allerbesten hinter schwedischen Gardinen untergebracht sind, noch das Recht der Bildung und Förderung von „Streikvereinen“ — wie es dann die Gewerkschaften in Wirklichkeit auch nur noch sein würden — beanspruchen könnten.

Ich bin überzeugt, die Befürworter der Reichsarbeitslosenversicherung werden mich der Schwarzmalerei zeihen; sie werden von der ständig fortwährenden Demokratisierung sprechen und eine solche Entwicklung einfach für ein Ding der Unmöglichkeit erklären. So lehr ich nun überzeugt bin, daß bei ständiger Entwicklung der wirtschaftlichen Organisationen der Arbeiter diese einen generalisierten Einfluß auf den Ausbau sämlicher gesellschaftlichen Institutionen in demokratischem Sinne ausüben werden, so unmöglich fest steht aber auch für mich, daß mit der Schwächung der Arbeitervereinigungen dieser Ausbau ins Stocken geraten wird. Die Demokratie ist eine Waffe, die zu ihrer kräftigen Entwicklung der belebenden Selbstbehauptung der arbeitenden Klasse bedarf; nur durch die Thätigkeit der Arbeiter in von ihnen selbst errichteten und geleiteten Organisationen ist die notwendige Erziehung und Schulung zur Selbstverwaltung, zur Demokratie denkbar. Mindestens man den Organisationen einen Zweig nach dem andern, um die erfreulichen Anfänge demokratischer Selbstverwaltung weiter fördern zu können, so steht zu befürchten, daß die vorhandenen Seime, weil ihnen die Nahrung fehlt, bald erstickt werden. Eine Reichsarbeitslosenversicherung bedeutet eine generalisierte Stärkung der Machtmittel des Staates; wir haben uns bisher gegen das Tabakmonopol gewehrt, in erster Linie deshalb, weil wir unter den obwaltenden Verhältnissen eine solche Stärkung als eine Gefahr für die demokratische Entwicklung betrachten — in dem Plan einer Verstaatlichung der Arbeitslosenunterstützung liegt wahrlich noch eine weit größere Gefahr.

Aber selbst, wenn es sich nicht, wie in Deutschland, um einen monarchisch regierten Militär- und Polizeistaat handelt, selbst in demokratischen Ländern hat die Durchführung einer staatlichen Arbeitslosenversicherung große Bedeutung. Wo immer der Kapitalismus herrscht — seien es nur Monarchen oder Republiken — wird derselbe deratigen Institutionen seinen Stempel aufdrücken. Nehmen wir z. B. die demokratische Schweiz. In Basel, Zürich, St. Gallen, Bern sind ja bereits Versuche mit einer Gemeindearbeitslosenversicherung, sowohl mit der obligatorischen, wie mit der freiwilligen, gemacht. Dieselben sind sämlich als gescheitert zu betrachten, und die gewerkschaftlichen Organisationen in der Schweiz scheinen von den getroffenen Einrichtungen wenig entzückt gewesen zu sein. Das Berner Reglement schlägt die Arbeitslosenunterstützung aus „bei Entlassung wegen Faulheit, Liederlichkeit, Unverträglichkeit, Ungehorsam und dergl.“ Auch in den übrigen Dörfern finden wir Befürchtungen, nach welchen auf Arbeitslosenunterstützung kein Anspruch erhoben werden kann: bei freiwilligem Austritt aus einer Stellung, bei Streiks und Entlassungen wegen groben Selbstverschuldes. Wer soll darüber entscheiden? Das Urteil des Arbeiters über die Berechtigung der Entlassung wird mit dem des Arbeitgebers äußerst selten übereinstimmen. Überträgt man die Entscheidung aus Arbeitgebern und Arbeitnehmern zusammengelegten Gerichten, so wird die Arbeit kaum zu bemächtigen sein, in der Regel werden Zeugen vernommen werden müssen usw. Kurz, auf dem Papier läßt sich ein Plan einer staatlichen Versicherung sehr schön und herrlich ausmalen, in der Praxis gestalten sich die Dinge ganz anders.

Selbst ein wahrlich nicht des Radikalismus verdächtiger Mann, wie Professor Dr. Georg Schanz, kommt bei Erörterung der praktischen Schwierigkeiten zu dem folgenden Schluß: „Man sieht, die Untertheilung von verschuldet und unverschuldet Arbeitslosigkeit führt stets in eine bedenkliche Situation. Wendet man sie streng an, so entsteht eine wirkliche Unterfützung, und man ändert doch nichts an den objektiven Folgen der Arbeitslosigkeit... In manchen Fällen ist überhaupt schwer, das Richtige zu treffen... Denkt man ferner an die schwierigen Fälle der halbgelernten und ungelernten Arbeit, der Zuweisung geringerer, schlechter bezahlter Stellen, unliebsamer Orte und Personen, der Aufforderung

zur Liebesfiedelung, so bedarf es wohl wenig der Phantasie, um sich die Erbitterung vorzustellen, welche die Arbeitslosenversicherung stets erregen wird, wenn der Arbeiter — sei es mit Recht oder Unrecht — der ihm gemachten Zutatung widerstreicht; sein Widerspruch als nicht begründet genug zurückgewiesen und ihm die Unterfützung daraus hin ver sagt wird. Der freie Arbeitsvertrag hat dann tatsächlich für den Arbeitslosen aufgehört.“

(Schluß folgt.)

Aus unserem Beruf.

— Düsseldorf. Wir bitten den Zugang von Großarbeiter fernabzulegen, da die Kollegen in Verbindung mit den Arbeitgebern fehlen.

— Bönn. Die liegenden Kollegen beschäftigen, in einer Bahn bewegung einzutreten. Zugang ist daher streng fernzuhalten.

— Meerane. In der Staub- und Pantoffelsfabrik von Gebr. Schäfer & Söhne sind infolge Misregelung eines Arbeitsfamilie organisierten Kollegen in den Ausstand getreten. Der betreffende Kollege sollte Arbeiten verrichten, ohne vom Gesetz aus eine Vergütung zu erhalten. Vor Zugang nach hier wird gewarnt.

— Wermelskirchen. Wegen ausgedrohter Differenzen ist der Zugang von Fabrikarbeitern aller Art nach hier fernzuhalten.

— Wilnsdorf. Der Streik ist ausgetragen. Zugang ist strengstens fernzuhalten.

— Köln. Die Schuhfabrik „Phoenix“ von Gaben u. Leibenzorf, welche sich durch schlechte Behandlung ihrer Arbeiter und ungünstige Beschäftigung und Entlohnung auszeichnet, sucht in auswärtigen Betrieben Arbeit. Wir eruchen alle Kollegen, welche sich von Schaden bewahren wollen, vor Annahme der Arbeit bei der biehler Gießerei Erledigungen einzutragen.

— Die Österreichische Schuhmacherwerke haben von der Militärverwaltung 31.000 Paar Schuhe zur Unterbringung erhalten. Beteiligt daran sind 2200 Meister, so daß durchschnittlich auf einen rund 11 Paar kommen. Gezahlt wird pro Paar ein Beitrag von 10 Kronen, wofür wohl kaum solide Militärarbeiter geliefert werden können. Da wird auch die aus Wien kommende Meldung verbündet, wonach auf Veranlassung des Kriegsministeriums Sud über die Verbesserung der Militärarznei gemacht werden soll. Eine Verbesserung des Preises führt wohl am besten zum Ziele.

— Ein Kongress der italienischen Arbeiter der Schuhindustrie hat am 27. und 28. April in Bologna stattgefunden. Zur Zeit wird eine intensive Agitation unter den Schuhmachern betrieben. Es besteht auch ein „Fachblatt“, „Il colosso“ („Der Schuhmacher“), das bereits eine Auflage von 5000 erreicht hat.

— Eine Herabsetzung der russischen Schuhzölle, die 150 bis 260 Prozent des Wertes ausmachen und so geradezu verachtet werden, läßt die österreichischen Schuhfabrikanten an.

Zur Zeit wird eine intensive Agitation unter den Schuhmachern betrieben. Es besteht auch ein „Fachblatt“, „Il colosso“ („Der Schuhmacher“), das bereits eine Auflage von 5000 erreicht hat.

— Eine Herabsetzung der kanadischen Schuhzölle, die 150 bis 260 Prozent des Wertes ausmachen und so geradezu verachtet werden, läßt die österreichischen Schuhfabrikanten an.

Zur Zeit wird eine intensive Agitation unter den Schuhmachern betrieben. Es besteht auch ein „Fachblatt“, „Il colosso“ („Der Schuhmacher“), das bereits eine Auflage von 5000 erreicht hat.

— Die kanadischen Schuhfabrikanten verlangen zum Schutz gegen die amerikanische Konkurrenz eine Erhöhung der Zölle auf Schuhwaren von 25 auf 35 Prozent. Die amerikanische Schuhfuhr in Kanada stieg von 320.000 Dollar im Jahre 1897 auf 640.000 Dollar in 1901 und macht nur den kanadischen Schuhmachern lange. In Kanada mit seinen 5½ Millionen Einwohnern sollen 10.140 Arbeiter in der Schuhindustrie tätig sein.

Gewerkschaftliches aus der Schweiz.

2. Der schweizerische Gewerkschaftskongress und Arbeitertag.

Der schweizerische Gewerkschaftsbund, dessen Delegiertenversammlung „Gewerkschaftskongress“ genannt wird, hat diesmal erhebliche Veränderungen erfahren. Gründet im Jahre 1880 und jetzt 23 Jahre bestehend, hat der Gewerkschaftsbund Mitte der edigsten Jahre seine heutige, nun nicht mehr lange währende Form erhalten. Dieselbe besteht in der Zusammensetzung der unter besonderer Bezeichnung stehenden Gewerkschaften zu einem ganzen, zu einem Kunde, an dessen Spitze ein Bundeskomitee steht. In den Jahren deshalb liegen bisher alle Fäden der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung zusammen, insbesondere war es die Zentralstelle für allgemeine und Streikbewegungen. Sein vollzähliger Sekretariat ist bisher fast immer „unterwegs“ gewesen, um bald da, bald dort Konflikte zwischen Capital und Arbeit zu schlichten. Auch für die gewerkschaftliche Agitation war es bisher die Zentralstelle. Heute steht ihm in der „Arbeiterstimme“ ein eigenes Bundesorgan zur Verfügung.

Für die Beitragsleistung der Verbände bestehen drei Klassen mit 10, 20 und 30 Fr. pro Mitglied und Monat; außerdem wurde aber, bei dem größeren Streik auch regelmäßig an die freiwillige Beitragsleistung der Gewerkschaftsmitglieder appelliert. Für Gewerkschaften mit niedrigeren Beiträgen, z. B. für unser schweizerischen Schuhmacherverband, war die Beitragsleistung zu hoch, so daß sie nicht gefestigt, in der eigenen Verbandskasse einen nennenswerten Betrag zusammenzubringen, weshalb denn auch unter Bertrand vor einigen Jahren aus dem Gewerkschaftsbund ausgetreten ist, um nun fest, daß der Monatsbeitrag auf 5 Fr. reguliert ist, wieder beitreten zu.

Welche Thätigkeit bei den bisherigen Verhältnissen der Gewerkschaftsbund entstellt, zeigt sein letzter Jahresbericht. Darin hatte er in den beiden Jahren 1900 und 1901 eine Einnahme von 126.597 Fr. und eine Ausgabe von 128.814 Fr. der Vermögensbestand betrug Ende 1901 8750 Fr. Die Hauptfinanzierungsquelle sind 64.704 Fr. obligatorische Beiträge der Verbände, 41.271 Fr. Ergebnisse freiwilliger Sammlungen der Verbände, aus verschiedenen Quellen (Statuten, Brochures, Kapitalzinsen etc.) 10.000. Die Hauptausgaben sind 80.720 Fr. Unterhaltungen für Streikende und Gewerkschaftsregeln, 9880 Fr. für Agitation und Delegation, 3670 Fr. für Besoldungen und 28.848 Fr. für „Fachschulen“ (Druckachen, Büro, Projektkosten etc.). Die Gesamtzahl der zahlenden Gewerkschaftsmitglieder wird auf rund 16.000 angegeben, während die Gesamtzahl der gewerkschaftlich organisierten Arbeiter gegen 50.000 beträgt.

Streit und Auseinandersetzungen lamen in den beiden Jahren 1901 vor, wobei 55 Streiks und 62 Gewerkschaftsversammlungen waren. 29 Streiks hatten vollen, 16 teilweise und 11 keinen Erfolg; von den Gewerkschaften verloren 48 ganz, glücklich, 7 teilweise, gänzlich und 7 ungünstig. Angeführts der Arbeiter darf man das Verhältnis der gänzlich verlorenen zu den ungünstig bemerkten Konflikten als sehr günstig bezeichnen.

Die „Arbeiterstimme“, für die insofern das Geschäftsführeramt besteht, als jedes Gewerkschaftsmitglied verpflichtet ist, ein Arbeitsschluß zu abzunehmen, brachte es im Maximum auf 4700 Abonnenten, während sie gegenwärtig nur 4000 heißt. Einwas überraschend ist es mit einem Verlust von über 1000 Fr., das aber durch den Gewinn auf die in den Berichtsperiode eingetretene Reduktion des Abonnementbeitrages erklärt wird. Das Blatt erscheint wöchentlich einmal in Zürich.

Auf dem in den Osterläufen in Bern abgehaltenen Gewerkschaftskongress ist nun die gründliche Neugründung des Gewerkschaftsbundes und eines Organs beschlossen worden. Den Anfang

dazu gab das immer mehr empfundene Bedürfnis, daß Schwerpunkt der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung in die Gewerkschaftsverbände zu verlegen, die selbstständiger, vom Gewerkschaftsbund unabhängiger zu machen und sie insbesondere auch finanziell zu tragen; ferner gal es bezüglich der „Arbeiterstimme“ eine Begründung zu treffen, um für sie seit ca. 15 Jahren entstandene lokale Arbeitgeberpreise mehr Entwicklungsräume zu schaffen. Dieser Befreiungshand folgender, vom Verband der Schuh- und Metall-

dem Gewerkschaftskongress vorgelegter Antrag lautet:

1. Der Gewerkschaftsbund läßt sich in seiner gegenwärtigen Form auf und konstituiert neu unter hauptsächlicher Anteilnahme an Art. 3 und 5 des gegenwärtigen Statuts zwangsweise gegenwärtiger Befreiung.

2. Diese Teilung bildet ein Bundeskomitee, welches die Verbindung der Verbände unter einander reguliert, dieselben in der Organisation haftet und unterstützt, indem es die möglichst einheitliche zu gehalten sucht; es überwacht das gesamte wirtschaftliche Leben, fordert die gewerkschaftlichen sozialen Ergebungen, unternimmt überhaupt alles, was zur Hebung der gewerkschaftlichen Organisation von Nutzen sein kann. Auf Wunsch steht es auch den Verbänden zur Vermittlung bei Konflikten irgendwelcher Art zur Seite. Die Ergebnisse seiner Beobachtungen und die Vorgänge von allgemeiner Bedeutung innerhalb des Verbändes sowie der Organisation anderer Verbände stellt es in einem wöchentlichen Blatt den Verbänden und stellt es in solcher Art zur Verfügung, daß jedes Verbands- und Sektionsverband erhält. 3. Zwei Sitzungen des Bundeskomitees sind seit beendet und sollen dieselben alle drei Sprachgebiete persönlich agitatorisch bearbeiten können und die Redaktion des Blattes beauftragen.

4. Zur Bekämpfung aller aus oben genannten entstehenden Kosten zahlen die Verbände einen monatlichen Beitrag von 5 Fr. pro Mitglied an das Bundeskomitee, welches denselben im Blatt quittiert.

Es ist nicht zu verleugnen, daß bei diesem Antrag das Gesamtziel des deutschen Gewerkschaftsbewegung von bestimmtem Gewerkschaftsbund war. Das Bundeskomitee des reorganisierten Gewerkschaftsbundes wird das Sektionsrat der Generalversammlung des Gewerkschaftsverbandes Deutschlands und das neue Bundesamt ein Sektionsrat des „Korpsverbandsblattes“ sein. Daß ein derart einschneidendes Antrag auf Opposition stieß, konnte nicht verwundern, aber es waren nur einige kleinere Verbände, die opportunistisch ihre alle größeren unterstütteten und denn auch in der Diskussion mehrzähligen Debatten, an denen über 20 Redner sich beteiligten, mit 191 gegen 55 Stimmen abgestimmt wurden. Ob die beschlossene Neugründung des Gewerkschaftsbundes, zu deren Befürwortung auch der Schreiber dieser Seiten gehörte, sich befindet, ob sie vor allem die daran gefestigten Hoffnungen auf einen Aufschwung der schweizerischen Gewerkschaftsbewegung erfüllen wird, muß natürlich abgewartet werden. Im allgemeinen ist die Schweiz ein harter Boden für die Gewerkschaftsbewegung und die schweizerische Arbeiterschaft ein großes Menschenmaterial, das nur schwer für die Gewerkschaften zu gewinnen ist. Die schweizerische Gewerkschaftsbewegung lebt insbesondere schwer unter diesen Verhältnissen; ihr hat der Austritt aus dem Gewerkschaftsbund wohl die gewünschte Stärkung, doch keinen Nutzen an Mitgliedern gebracht. Immerhin wurde es in letzter Beziehung heute auch nicht anders liegen, wenn der Schuhmacherverband beim Gewerkschaftsbund verbleiben wollte.

Die „Arbeiterstimme“ soll noch bis Ende dieses Jahres in den bisherigen Formen erscheinen. Zur Vornahme der notwendigen Statutenänderungen, des Wahl des beiden Sektärs etc. wird in den nächsten Monaten ein außerordentlicher Gewerkschaftskongress einberufen werden. Als Vorort wurde Bern gewählt, nachdem die Zürcher Grossen, die 10 Jahre lang das Bundeskomitee bestellt, darüber nicht länger hin wachten. Da sie die Initiatoren der Neugründung des Gewerkschaftsbundes waren, wäre es zweckmäßig gewesen, sie hätten noch einmal die Leitung desselben übernommen.

Gewerkschaftliche Debatten gab es auch auf dem schweizerischen Arbeitertag, der die Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeiterbundes ist. Dieselbe ist ein wahres Sammelkum, ein Mischmasch aller möglichen und unmöglichen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, Krankenfassen, katholischen Gesellen, Männer- und Arbeitervereinen u. s. Es gibt Leute in der Schweiz, die auf dieses Umgehen, als etwas besonders Originelles, hören sind; andere Leute aber, und zu ihnen gehört auch der Schreiber dieses, betrachten es als eine Missgeburt, die leinerheit der vorherigen Berner Sessio. Ganz gut ist es, daß es sich nicht länger hin wachten. Da sie die Initiatoren der Neugründung des Gewerkschaftsbundes waren, wäre es zweckmäßig gewesen, sie hätten noch einmal die Leitung desselben übernommen.

Gewerkschaftliche Debatten gab es auch auf dem schweizerischen Arbeitertag, der die Delegiertenversammlung des schweizerischen Arbeiterbundes ist. Dieselbe ist ein wahres Sammelkum, ein Mischmasch aller möglichen und unmöglichen politischen und gewerkschaftlichen Organisationen, Krankenfassen, katholischen Gesellen, Männer- und Arbeitervereinen u. s. Es gibt Leute in der Schweiz, die auf dieses Umgehen, als etwas besonders Originelles, hören sind; andere Leute aber, und zu ihnen gehört auch der Schreiber dieses, betrachten es als eine Missgeburt, die leinerheit der vorherigen Berner Sessio. Ganz gut ist es, daß es sich nicht länger hin wachten. Da sie die Initiatoren der Neugründung des Gewerkschaftsbundes waren, wäre es zweckmäßig gewesen, sie hätten noch einmal die Leitung desselben übernommen.

Dieser verdeckte Spiel empfiehlt selbstverständlich die ehemaligen Arbeiter in den Gewerkschaften, sie verlangen eine Neugründung des Arbeiterbundes im Sinne des Ausdrucks der katholischen Parteidoktrinen. Allerdings es gibt in den Männern der schweizerischen Arbeiterschaft Manner, die ohne die Allianz mit den Ultramontanen nicht leben zu können glauben und wo wurde allen Ultramontanen nicht gelassen, gewiß nicht im Interesse der politischen und sozialen Realistheit.

Annahme fanden nur folgende vom Bundeskomitee des Gewerkschaftsbundes gefestigte Anträge:

1. Die Gründung von katholischen Fachvereinen, wie dieselbe in Dörfchen, Töni, Bümpliz u. f. ausgekommen hat und auch anderwärts angestrebt wird, wird als ein Bruch des Zürcher Realistischen Schlusses erklärt, da sich die Fachvereine aus einem konfessionellen Standpunkt stellen. Diese Fachvereine sind sofort aufzulösen und deren Mitglieder haben sich den bestehenden neutralen Fachvereinen anzuschließen.

3. Der Beschluss des Zürcher Arbeitertages betreffend die Förderung des Gewerkschaftswesens wird aufrecht erhalten und es wird den Verbänden und Vereinen des Arbeiterdunkes neuerdings zur Pflicht gemacht, mit allen Kräften für eine einheitliche und unparteiische gewerkschaftliche Organisation der Arbeiter aller Berufe zu wirken, sowie die bestehenden und neu sich bildenden Berufsverbände und Vereine zum Antritt an den Gewerkschaftsbund zu bewegen.

Dem Bundesverband des Arbeiterbundes wurden folgende, ebenfalls vom Bundeskomitee gefestigte Anträge zur weiteren Betrachtung überwiesen:

2. Da der Katholikenverein (früher Bündverein) keine Arbeitersorganisation, sondern ein katholischer Propagandaverband ist und für dessen Befürchtungen und Aktionen die Verantwortlichkeit innerhalb des Bundesverbandes übernommen hat, gehört derselbe nicht in den schweizerischen Arbeiterbund und hat seinen Austritt zu nehmen.

4. Verbände und Vereine, die instinktiv dieser Pflicht befreit sind nicht nachkommen, oder ihr sogar entgegenwirken, verlieren

das Recht, im Bundesvorstande des Arbeitersinnes vertreten zu sein; ebenso können künftig solche Personen, die den durch die Gewerkschaften vertretenen Berufs- und Existenzinteressen der Arbeiter künftig gegenüberstehen, nicht mehr dem Bundesvorstande des Schweizerischen Arbeitersinnes angehören.

Es ist sehr wahrscheinlich, dass diese leichteren Anträge keine weiteren Folgen haben werden. Dafür wird sich dann des nächsten Arbeitertag in 2 Jahren voraussichtlich wiederum mit den gleichen Fragen zu beschäftigen haben und das Spiel wird so lange wiederholen, bis aus dem Ungeheuer eine tödliche, aktionsfähige und homogene Arbeitersorganisation geworden ist.

D. Z.

Alkohol und Arbeiterschaft.

Ein Mitarbeiter der "Buchbinder-Zeitung" schreibt über dieses Thema:

Eine der bedeutendsten und wichtigsten Fragen unserer Zeit dürfte wohl die Alkoholfrage sein und doch wird dieselbe von der Arbeiterschaft so wenig gewürdigt. Die sozialrevolutionäre Technik innerhalb der Alkoholschule hat den Alkoholismus in den Prozess gestiegen, das bedurfte der Unterfang eines Menschen gleichsam zur Wirklichkeit wird. Der Alkoholismus hat Menschenmorden angenommen, das es unbedingt nötig ist, sich mit dieser Frage zu beschäftigen.

Was ist Alkoholismus? Unter Alkoholismus versteht man in kurzen Worten ausgedrückt, "den Hang zum Genuss geistiger Getränke".

Da die Alkoholfrage in unseren Reihen noch sehr wenig oder gar nicht diskutiert ist, so wird zweckmäßig sein, die verdeckten Folgen des Alkoholismus an Gahlen vor Augen zu führen. Gehen wir in erster Linie die Verbrechensstatistik an: 200.000 Deutsche müssen alljährlich vor dem Richter erscheinen, weil sie Überreibungen, Vergewaltigungen im Raumlafe begangen haben; 30.000 werden alljährlich vom Delirium besessen und müssen in Anfalten untergebracht werden; 1600 Unglücksfälle und Selbstmorde sind auf das Konto des Alkohols zu legen.

Untersuchte Statistiken weisen nach, dass 77 Prozent aller Stoffmissbrauchs, 76 Prozent gegen ein Gehäuse, 63 Prozent gegen Körperverletzung, 64 Prozent gegen Diensthaft, 32 Prozent gegen Arbeit, 46 Prozent, Lothringen 64 Prozent, Strafrechts 68 Prozent den Folgen des Alkoholismus zugutekommen sind. Sehr bedeckt für die Wirkungen des Alkohols ist es, dass nur 24 Prozent aller Betriebsfälle dem Alkohol zugeschrieben sind. Der Alkoholismus legt die Leistungsfähigkeit des Gehirns herab und aus diesem Grunde meiden Betriebe es, denselben, um ihre Rostunterstützung voll und ganz zur Unwendung bringen zu können.

Angesichts solcher Zahlen muss man sich fragen, sollen wir da weiter zulassen, wie ein großer Teil der Menschheit besteht und dem Verbrechen preisgegeben wird? Welch grauenhaftes Werk, welche große Not verursigt sich hinter den oben angeführten Gehäusen, wie nun noch hinzu, dass der Alkohol weder nüchtern noch wärmt, so müssen wir uns unbedingt sagen, sonst mit diesem schändlichen Selbstmord! Lassen wir uns von eigenen Vorurteilen nicht hinziehen, hier müsste zugesehen werden ob dieses Gift noch zu verteilen ist. Gesichtlich doch keineswegs zum großen Teil aus Unwissenheit. Zu dieser Frage auffallend zu urteilen, sollte Plicht aller unserer Arbeiterschüler sein und jeder einzelne Arbeiterschüler soll diese Frage hinsichtlich und mit helfen zur Befreiung der Arbeiterschaft aus der Knappheit des Alkohols. Ganz so wie wird eingewendet, dass mit dem Verschwinden des Kapitalismus auch der Alkoholismus eingeschränkt wird. Diese Ansicht ist nicht abwegig. Wer sich mit der Alkoholfrage schon näher beschäftigt hat, wird finden, dass der Alkoholismus in allen Gesellschaftsschichten versteckt ist. Der Alkoholismus ist also kein Produkt, sondern höchstens eine Ursache der heutigen Gesellschaftssituation. Den Abkömmlingen wird es in den Händen gelegt, sie wollen mit der Abschaffung des Alkoholismus die soziale Frage lösen. Das wird ihnen bestimmt ernstlich behauptet; aber das ist ein gut Teil zur Lösung beigetragen, mag hier ausgeschlossen sein.

Herborgegängter Führer der Arbeiterschulebewegung, Herr Professor E. Haubner von der Brüsseler, Dr. Victor Adler-Wien, Oberleiter O. Lang-Brixen u. b. u. haben die Gefahr erkannt, die der Arbeiterschulebewegung durch den sozialräumlich steigenden Alkoholismus droht. Schon länger haben sie den Kampf aufgenommen gegen den Alkoholismus, der den Bedürfnissen der modernen Arbeiterschulebewegung große Hindernisse in den Weg legt und nur dazu dient, eine deponierte Kapitalistenschicht groß zu ziehen. Hier liegt der Arbeit, dass er wirklich besteht ist, sich zu bemühen, und das kann nur durch klaren Kopf. Die schlechte Waffe im Klassenkampf der Proletarierat ist ein gelundenes klares Hirn. So mancher Arbeit läuft sich durch den "Ginnsler" Alkohol über seine traurige Lage hinwegzuschauen. Es darf für keine ideale Verbesserungen, für politisch, soziale gewerkschaftliche Fragen zu bestimmen, er wird hinter seinem Glase über dem Spiegel sitzen! Die Geschichte lehrt es, dass dort für politische wie gewerkschaftliche Fragen das wichtigste Interesse gezeigt wird, wo der Alkoholismus groß ist. Darum weg mit den heutigen Erkenntnissen, die herglückliche Wahrheiten des Kapitalismus sind. Je mehr der Arbeit in Alkoholismus verfällt, desto weiter wird die Entwicklung einer besseren Gesellschaftsordnung in die Ferne gerückt. Was der Kapitalismus vom Familienleben noch übrig lässt, der Alkoholismus nimmt es vollständig zu Grunde. Wenn es also nicht die Bedeutung der heutigen Gesellschaftsordnung ermittelt ist, der Arbeit steht sich und seine Arbeitsgenossen in finanzieller wie auch moralischer Beziehung zum Kampf des Proletariats. Dies kann er am ersten erreichen, wenn er ihm Schaden bringende Geldausgaben unterstellt und sich so finanziell zum Kampf stärkt. Ist der Arbeit überzeugt, dass zur Bewirtschaftung seiner Betriebungen ein klarer Kopf und klares Denken nötig ist, so mache er seinen grössten Feind, den Alkohol, Arbeitsschüler, Kollegen! Wir können unmöglich die heutigen Erkenntnisse, alle Art und alles Gattung aufzuhindern, wenn sie ausdrücklich die Arbeit nach Erbringung des Aufgabenstandes sich auszurufen, vielleicht in der Art? Die heutigen Erkenntnisse führen daran. Wenn der Moloch Gold geföhrt ist, darf nicht der Tyrann Alkohol die Arbeiterschule in triste Bahnen lenken und den jungen Böllerfrühdling beschatten. Mögen sie auch aus unseren Reihen Männer für dieses ideale Unternehmen finden zum Wohl der gesamten Menschheit, zum Segen der Arbeiterschaft.

Berichte, ob jeder vornehmstfreie Mann in die zahlreiche Abteilungseinführung und führte einen jeder die Alkoholfrage. Vor uns der Spiege liefern hervorragende Arbeiterschüler, hinter uns die bedauernswerten Männer der Bürgerschaft.

Darum sei mit dem Alkohol aus unseren Reihen und schneller wie der Tag kommen, wo es als Jubelruf durch alle Länder braust: Frei ist die Arbeit!

Mitteilungen.

Altona. In der Mitgliederversammlung am 21. April wurde der Bericht vom ersten Quartal verlesen, danach betrug die Einnahme 361,45 Mr., die eine gleiche Ausgabe gegenüberstellt. Am 1. April sind gekommen 284,85 Mr. Die Zahl der Mitglieder betrug am Schlusse des vorherigen Quartals 161 männliche und 3 weibliche, während am Schlusse des ersten Quartals 157 männliche und 3 weibliche Mitglieder zu berichten waren. Die Einnahmen der Poststelle betrugen 284,24 Mr., die Ausgaben 124,44 Mr., so dass ein Renteneinstand von 108,80 Mr. verbleibt. Beide Abrechnungen wurden von der Versammlung als richtig anerkannt. Gobann erfolgte der Bericht von der Generalversammlung, dieselbe

war von 53 Delegierten beschickt. Die weiteren Ausführungen über die Beschlüsse deckten sich mit dem bereits im "Fachblatt" veröffentlichten Bericht über die Generalversammlung. Berieß der Meister wurde allgemein der Wunsch gefordert, sich eine halbe Stunde vor der Verhandlung im Verkehrslokal zu treffen, um gemeinsam in die Verhandlung gehen zu können. Die Fachabteilungspartei wurde vier Kollegen übertragen und wurde beschlossen, dass für diese Abteilung jeder Kollege pro Quartal 15 Pf. im ersten Monat des Quartals zu zahlen habe. Das Geld wird von den Kolporteurs eingezahlt. Das Geld wird von den Kolporteurs eingezahlt.

Berlin. Unsere diesjährige Meisterin vollzog sich in gleicher imposanter Weise wie im Vorjahr. Fast überall, wo die Kollegen wegen Freigabe des 1. Mai vorbereitet wurden, wurde derart von den Fabrikanten freigegeben. Ganz bekannt, machten nur die Herren Högl, Maier und Bögl eine Ausnahme, hinaufzugehen mit wenigen Ausnahmen die Betriebe gänzlich. Die Versammlung am Samstagabend stand im "Schweizer Garten" statt und war der ganze Saal dagegen gefüllt. Ausgetragen wurden 1179 Wahlarten. Die Gesamtzahl der Verhandlungsbeteiligung wird jedoch 1500 betragen haben. Nach Schluß der Verhandlung im "Schweizer Garten" ging eine Anzahl Schützen der Friedrichshain entlang zum Schlesischen Bahnhof. Am Landberger Thor wurden die Leute von einem großen Aufgebot von Fuß- und berittenen Schützen empfangen. Auf der Rückseite eines Leutnants: "Run los!" führten sich etwa 20 Schützen möglichst mittendrin auf die friedlich und ruhig auf der breiten Promenade dahingehenden Arbeit und traten sie mit Püften und Soden aneinander. Welchen Anfang die Sabotage der Arbeiter zu einem derartigen Vorzeichen hat, ist unverständlich. Wenn man weiter berücksichtigt, dass unter den Feindenden eine Anzahl höchstwahrscheinlich Schützen war, so könnte man sich unter den Feindenden eine Anzahl der Schützen eine Anzahl der Schützen vorstellen, welche Rufe ausspielen wie: "Hau doch die Hunde nieder!" oder "So als Sozialdemokrat lies mir das nicht gefallen!", so könnte man zu dem Schluss kommen, dass die Entstehung eines Karnevals dieser dummen Erfindungen sehr wahrscheinlich gewesen wäre. Obgleich der Vergang den Angegriffenen das Blut ins Gesicht trieb, hielten sie an sich, und es konnte keine größere Platzverteidigung-Aktion entstehen. Trotzdem stand sich eine größere Anzahl Kollegen, teilweise mit Familie, wie an Schleiden Bahnhof zusammen, um einen gemeinsamen Auszug nach Johannishof zu unternehmen und so den Tag in ungefährter Freude außerhalb des Wirkungsbereiches der Berliner Polizei zu feiern. Anlässlich der Meisterin wurden nur als Kollegen der Reichsbahnbund von Hobricht, Kaiser-Wilhelm-Straße aufgesperrt. Weitere Differenzen sind nicht entstanden.

Garmisch. In Bezug auf die gemeldeten Wohnstätten haben wir folgendes mitzutun: Die Firma Gebrüder v. d. Hebe führt die Composito-Schwimmhalle ein und musste infolgedessen die ganze Riedhalle umgestalten werden. Wie steht bei solchen Nachschaffungen auch hier die Arbeit die Kosten tragen. Es wurde den Riedhalle ein Schwimmhalle vorgelegt, welcher mit den hiesigen Bedürfnissen nicht in Einklang zu bringen ist. Die Kollegen würden deshalb vorstellig, erzielten jedoch von der Firma eine klare Antwort, wenn es nicht wäre, der keine geben. Eine klare Antwort. Die Firma Gebrüder v. d. Hebe hoffte, die Kosten wären zu bezahlen und wenn ich ein höherer Schwimmhalle vorgelegt würde, so würde sie denselben auch bezahlen. Als wir diesen Verlangen nachstimmten, wie hatten uns aus verschiedenen Orten Tarife schicken lassen, waren die Herren sehr erstaunt, denn sie hatten dies nicht erwartet. Da die Firma merkte, dass unter den Arbeitern Einigkeit herrschte, hängte sie einen verbesserten Schwimmhalle aus, den die Arbeit auch annehmen. Letzter haben wir auch bei dieser Begegnung wieder eine traurige Erfahrung gemacht, indem unter Vorbehalt gemacht wurde und die unorganisierten Kollegen trotzdem für den Betrieb freigesetzt wurden. Noch ist zu bemerken, dass von längerer Zeit in genannter Fabrik der Arbeiterausflug von den Kollegen beantragt wurde, bei der Firma wegen der 1/4 stündigen Mittagspause vorstellig zu werden, weil viele Kollegen so weit zu laufen hätten und überhaupt eine Stunde zu kurz sei. Der Ausschuss erhielt jedoch zur Antwort, dass entweder abermals eine halbe Stunde länger gearbeitet, oder ein zehnprozentiger Lohnabzug erfolgen müsse. Dieses Ansehen wiesen jedoch zurück.

Coburg. Bei den Kollegen durch unsere Warnung bekannt wurde, standen wir vor einer Lohnbewegung, welche die Meister etwas ausserordentliches war, denn es war seit 30 Jahren in unserem Berufe nicht das geringste aufgeworfen worden. In einer öffentlichen Versammlung, in welcher Kollege Bod. Gotha referierte und zu welcher auch die Meister eingeladen waren, aber außer Herrn Obermeister Brunsdorf war noch vier erreichbar, erklärte Herr Brunsdorf, dass eine Aussichtierung wohl am Platze sei, betonte aber gleichzeitig, dass seine Arbeit genau verdienten, wenn sie nur wollten und dass noch kein Arbeit an der Arbeit gehörten sei, sonder nur aus niedriger Lebensanstand, denn er hätte früher 18 Stunden gearbeitet und sei auch nicht daran gehörten. Was die Lohnbewegung betrifft, so waren diese sehr verschieden und sehr traurig. So wurden z. B. für Herrenbuden 2,50-2,70 Mr. bezahlt, während drei Geschäftleute 3 Mr. bezahlen, für Damendädchen wurden 1,90-2,20 Mr. für gute Arbeit gezahlt. Um diesem Umstand abzuhelfen, legten wir den Meistern einen zweitstelligen Vorschlag vor, damit auch den kleinen Meistern Riedung tragend, weil wir nicht auf großen Widerstand stoßen würden. Die bestens Geschäftete machten sich jedoch von der ersten Schwimmhalle frei und legten uns einen Schwimmhalle vor, welches nicht ganz an unsere zweite Schwimmhalle heranreichte. Da wir damit nicht einverstanden waren, luden wir die Meister zu einer gemeinsamen Sitzung ein, an welcher auch Kollege Simon-Nürnberg teilnehmen sollte. Damit wussten die Meister nicht einverstanden und fand dann auch die Sitzung zu keinem Resultat. Da wir auf unserer Schwimmhalle bestanden, legten uns die Meister einen neuen Tarif vor, welcher auch mit dem umfangreichen gleichzeitig, auch annehmen. Berieß der Werkstattbetrieb, welches uns die Meister vorlegten, werden wir mit denselben noch ein Wort sprechen. Wir möchten aber den Kollegen nach ans Herz legen, dass unsere Arbeit nicht schon jetzt vollbracht ist, nein, wir müssen ununterbrochen am Platze sein und das Errungenne festhalten und zu verbessern suchen.

Darmstadt. In der am Montag, den 21. April in der Schwimmhalle stattgefunden öffentlichen Versammlung waren trotz starker aus unorganisierte Kollegen erwartete Einladung nur wenige Personen erschienen. Zum 1. Punkt der Tagesordnung lag Kollege Göller-Frankfurt einen interessanten, offiziell bestätigt aufgenommenen Beitrag über das Thema: "Wie stehen wir unserer Lage?" Römer führte im wesentlichen folgendes aus: Die Arbeit in Handwerk steht in drei Gruppen; einerseits arbeiten die Kollegen auf Regie, anderseits mit Kleinmeister auf Werkstatt und endlich in den teilweise mit Meistern arbeitenden Schlossberber. Die Aufführung und Einführung eines alle Zeile befriedigenden Schwimmhalle ist unerschwerlich. Bei der verschiedenartigen Arbeit in Bezug auf Qualität sind für einen Schwimmhalle eine Menge einzelner Positionen nötig, es sei daher ein mehrstündiger Stundenlohn zu erfordern und die unbestechlichen Werkstattberbeiter für Errichtung der Betriebsverhältnisse. — In den Fabriken habe sich bezüglich der Lohnhöhe ein Widerspruch herausgebildet, denn in einem und demselben Betrieb trifft man Wöhne bis 45 Mr., andererseits aber auch solche von 15 Mr. und darunter, welches Umstand vielmals das nötige soziale Zusammenwohnen der Kollegen erschwert. Die jüngste Handelskriege würde gerade in der Schwimmhalle auf kleine Unternehmen zu rücken, während die sich immer mehr entzweitenden Altkleinunternehmungen die Produktion an sich ziehen. Wollen also die Arbeitnehmer diese verhindern, so gilt es der Seiten für der Organisation anzuhören und für die gleiche wichtig zu wissen. In der hierauf folgenden Diskussion wurden verschiedene Meinstände in der Schwimmhalle von M. kritisiert. Die örtliche Agitation-Kommission ke-

rte sich über die bislangen Schuharbeiterverhältnisse folgendermaßen: Die Lebenshaltung der Schuhläden ist in den letzten 10 Jahren zunehmend gegangen. Durch die eiszeitliche Schuhmangelkrisen brachte die Kleinmeister die Preise ihrer Erzeugnisse herunter, während die Stoffmaterialien teurer wurden und die Weiterentwicklung des Betriebsanstalten, die den Namen Billig-Schuhläden verliehen, vielen den Arbeitern unter den Füßen nehmen. Nach billiger Arbeitsschafft führt man für sich mit jungen, erst aus der Lehre entlassenen Kollegen zu bezahlen, welche gebunden sind, kost und Logis beim Meister zu nehmen, wozu die denkbare trainierten Verhältnisse entstehen, wie niedriger Lohn bei 11- bis 14 stündiger Arbeitzeit, Sonntagsarbeit, unregelmäßig, teilweise gar keine Erholungspausen und unhygienische Behandlung gehen Hand in Hand mit miserablen Lohn- und Sozialverhältnissen. Es sind zwei Fälle bekannt, wo Schuhläden mit Schülern in einem Bett schlafen und dafür wöchentlich 1,50 Mr. zu zahlen haben. Die Schuhläden in der Leute zur Gewissenslosigkeit exponierten Kollegen verlieren hierbei ihre Berufsschärfte, bekommen ethisch und moralisch und bleiben der Organisation gegenüber gleichgültig. Andere, hauptsächlich sogenannte "bessere Geschäfte", haben sich den vielleicht Profit zu sichern, indem sie ihre Arbeit an Logis geben; sie sparen dadurch die Unterhaltung einer Werkstatt und nutzen den Kleinmeistern noch die unentbehrliche Lieferung verschiedener Materialien zu. Diese Kollegen sind oft gewinnt, wegen mangelselter Beschäftigung selbst Rundschafft zu suchen und treten also konkurrieren gegen die Meister auf. In der Diskussion erklärte ein anwesender Kleinmeister, dass die Beibehaltung von Logis und Logis beim Arbeitgeber notwendig sei zur Erhaltung des guten Unternehmens wischen Arbeit und Meister. Diese letztere Behandlung dürfte bei seinem denkenden Kollegen Anerkennung finden. Folgende Resolution stand einstimmig angenommen: Die heutige tagende Schuhmacherversammlung erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden, es erkennst an, dass nur eine starke Organisation der im Fabrik- und Handbetrieb Beschäftigten imstande ist, die Verbesserung ihrer Lage zu bewirken. Sämtliche anwesenden Kollegen verzichten sich, dem Verein deutscher Schuhmacher beizutreten und für dessen Ausbreitung und Kraftigung zu sorgen.

Hannover. An unserer letzten Mitgliederversammlung wurde Kollege Schmid-Liegert, unser Delegierter für die letzte Generalversammlung, eingeladen, mit wohin noch vier andere Kollegen aus Lübeck erschienen. Die Tagesordnung umfasste folgende Punkte: 1. Bericht des Kollegen Schmid über die Generalversammlung in München. 2. Bericht des letzten Sitzung des Gewerkschaftsrates. 3. Wahl des Delegierten zum Gewerkschaftsrat. 4. Wie stehen wir uns zur Abgeordnetenwahl? 5. Verschlesener Kollege Kieß begrüßte zunächst die auswärtigen Kollegen, worauf Kollege Göring in einer 3-stündigen Rede die Hauptpunkte der Generalversammlung erörterte, welche die Beschämung mit grossem Interesse aufzog. Das größte Interesse nahm die Arbeitslosenunterstützung in Innsbruck, zu welcher der Meister berichtete, dass der Kampf für dieselbe von neuem beginnt und zur nächsten Generalversammlung wohl zum Siege kommen werde. Fleischer betonte, dass der Redner Kollege Kieß erstmals die Sicht über die leichte Karikatur, in der auch Sitzung zum 1. Mai genommen wurde. Als Delegierter zum Gewerkschaftsrat wurde Kollege Böhm einstimmig gewählt. Berieß der Wahl des Abgeordneten kam es zu einer längeren Debatte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: 2 Tage vor der Freisprechung der Lehrerlange kam der Obersteuer-Rieger zu einem Kollegen und bat ihn, bei der diesmaligen Prüfung der Lehrerlange gegenwärtig zu sein. Nun stand er unter 2 Bedrohungsmitteln, Kollege Leuber, Altmelle, wird über von der Zinnung nicht mehr anerkannt, da er Meister sei. Dies räffte jedoch nicht an, da Leuber noch für einen Meister arbeitet; wir sind für den Meister, das sag Kollege Leuber dadurch mitglied gemacht hat, dass er nicht immer nach dem Wunsche der Meister handelt. Auch wird hier die Lehrerlange höchstens bestreiten, in verschiedenen Werkstätten befindet sich sogar 3-4 Lehrerlange ohne Gefallen. Diese Angelegenheit ist der Handwerkskammer unterbreitet, wird jetzt aber bestreit werden. Zum Punkt "Beschließendes" legte Kollege Bösch-Liegert eine Abrechnung der General-Krankenkasse der Schuhmacher vor und forderte die Abwendung zum Beitritt auf. Die Mitgliederversammlung wurde von Sonntag auf Sonntagnachmittag verlegt. Im Schwimmhalle ermittelte Kollege Göring die Anwesenden, der Organisation neu zu ziehen und sich weiter deren Ausbau zu widmen. Kollege Kieß dankte dem Referenten sowie den anderen auswärtigen Kollegen für ihre Hilfe und sprach den Wunsch aus, dass das Unternehmen zwischen den Schuhläden weiter so bleiben möchte. Folgende Resolution wurde noch angenommen: Die Sitzstelle Hannau erklärt sich mit dem Bericht des Delegierten des 4. Wahlbezirks, Kollegen Göring, über die letzte Generalversammlung in München mit dem Wunsch einverstanden, das einmal eine volljährige Aquation in Schlesien beobachtet werden, bis jetzt haben wir aber noch keine Antwort erhalten. Die Sache wird weiter bestreit werden. Zum Punkt "Beschließendes" legte Kollege Bösch-Liegert eine Abrechnung der General-Krankenkasse der Schuhmacher vor und forderte die Abwendung zum Beitritt auf. Die Mitgliederversammlung wurde von Sonntag auf Sonntagnachmittag verlegt. Im Schwimmhalle ermittelte Kollege Göring die Anwesenden, der Organisation neu zu ziehen und sich weiter deren Ausbau zu widmen. Kollege Kieß dankte dem Referenten sowie den anderen auswärtigen Kollegen für ihre Hilfe und sprach den Wunsch aus, dass das Unternehmen zwischen den Schuhläden weiter so bleiben möchte. Folgende Resolution wurde noch angenommen: Die Sitzstelle Hannau erklärt sich mit dem Bericht des Delegierten des 4. Wahlbezirks, Kollegen Göring, über die letzte Generalversammlung in München mit dem Wunsch einverstanden, das einmal eine volljährige Aquation in Schlesien beobachtet werden, bis jetzt haben wir aber noch keine Antwort erhalten.

Pirmasens. Der Geschäftsgang hat sich endlich doch etwas festsetzen, doch nicht in dem Maße, wie dies in anderen Jahren der Fall war; sämtliche Frühjahrsanträge konnten bis Herbst erledigt werden. Die Nachbestellungen, welche zur Zeit ausgeschieden sind, laufen in einigen Betrieben sofortig als geöffnet ein, so dass gewöhnlich in meistereien Betrieben bis Pfingsten mit Lieferungen geziert werden muss, während wieder einige mangelschichtige Beschäftigung haben. Nach Herbst- und Winterarbeiten ist wenig Nachfrage, so dass nach Pfingsten wieder mehr Arbeitslosigkeit zu befürchten ist. Die Nachreduktionen haben in diesem Quartal gegen das vorige erheblichweise abgenommen. Es wurden 3 Mitglieder, 1 öffentliche Bürosüberversammlung und 12 Ausbildungsjahre abgehalten; 6 von letzteren behielten Differenzen, welche durch Fortbildungswahlen gültig bestellt wurden. Die Einschläge für die Hauptstafe belaufen sich auf 259,70 Mr., abgefallen um 10,20 Mr. Aufnahmen sind in diesem Quartal 359 zu verzeichnen, welche größtenteils auf Kontos der intensiven Agitation seitens einzelner Kollegen in den Betrieben zu sehen sind, ein deutlicher Beweis, dass die innere Agitation sehr guten Erfolg hatte, darauf müssen die Mitglieder immer hingewiesen werden. Erheblicherweise haben auch die Abmelungen gegen das frühere Quartal etwas abgenommen. 73 Kollegen sind abgegangen, die meisten wegen Reisen der Beiträge. Abgerückt sind 21 Mitglieder. Mitgliederbergab in den Quartal 1901 1120, im 1. Quartal 1902 1085, mit 265 Mitglieder mehr. Mögen die Kollegen nicht erlauben in ihrer Agitation, damit auch hier eine Organisation geschaffen wird, die dafür bürgt, dass bessere Zustände geschaffen und erhalten werden.

Wermelskirchen. Am Sonntag, den 27. April, tagte im Hotel des Herrn von der Leyen eine öffentliche Schuhmacherversammlung mit der Tagesordnung: Die Verhandlungskontakt und die Schuh- und Schuhmacher. Herr Dr. Aubenjohn aus Darmstadt hatte das Referat übernommen. Reiner bestrebt zunächst die verschiedenen Krankheiten, wobei der Arbeit bestreift wird. Auf Grund seiner praktischen Erfahrungen stellte er fest, dass wohl ein Teil derer nicht zu bestrafen sei, wohl aber der größte Teil, so auch die Schuhindustrie, welche die Brustkrankheit der Schuhmacher und Schuharbeiter verhindert will. Er sah dann den Anwesenden vor Augen, wie die Reime dieser Krankheit zu suchen sind, nämlich in den schlechten Lohn- und Arbeitsverhältnissen, welche selbstverständlich die Organe des Arbeiters ungünstig beeinflussen und ihm seine Arbeitsfähigkeit gegen die Schuhmacherschaft rauben. Er kommt zu dem Schluss, dass wenn die Schuhmacherschaft bestigt werden sollte, unbedingt eine Besserung der wirtschaftlichen Lage herbeigeführt werden müsse. Da dies aber nur durch die Organisation zu erreichen ist, so fordert Reiner die Anwesenden auf, sich dem Verein deutscher Schuhmacher anzuschließen, denn dieses ist das wirkliche Mittel zur Befreiung der Schuhmacherschaft. In einer kräftigen Ansprache rüttete der Vorsteher die Mahnung an

die Anwesenden, dem Verein deutscher Schuhmacher, soweit dies noch nicht geschehen sei, beizutreten, damit auch hier bessere Lohns- und Arbeitsbedingungen geschaffen und so der verheerenden Schwund ein Damam entgegengesetzt werden könne.

Würzen Nach fünfzehnmonatigem harren Kämpfe sind die Kollegen unterlegen. Die Firma hatte verschiedene Montiere engagiert, um die Arbeitswilligen anzulernen. Es war der Firma gelungen, trotz der Aufzettelung der Streikenden, 50 Arbeiter und Arbeitnehmer zu kündigen. So liege Simeon legte die Schiefe bei, d. h. die Bedingungen zu Füßen standen waren: Wiedereröffnung von 20 Betrieben bei 92 Betrieben, die anderen sollen nach Bebau eingestellt werden. Es sind noch am Orte 38 Arbeiter und Arbeitnehmer mit 68 Kindern ohne Arbeit. Unsere Polizei hat gegen die Streikenden zehn weniger als sieben Strafmaßnahmen à 10 M. verhängt und einen Kollegen der Staatsanwaltschaft denunziert. Ein Stoffbeschluß lautet: „Auf Anzeige der Firma über u. so. sind beschuldigt, daß Sie sich am 19. 3. M. gegen 7 Uhr von der Mauerstraße vor der Schuhfabrik über u. so. aufgestellt, die an den zwischen beschäftigten Betrieben bestand, an einer (8) und angeklagt haben, was bei den Fabrikanten über u. so. und dem Werkmeister Stein angerichtet ist. Beweis: Fabrikant über und Werkmeister Stein.“ Den Streikkomitee ging vom Präsidenten die Mütteilung zu, daß dort Streikarbeit für die Firma über u. so. verhindert wird. Der Präsidenten Kollegen mögen ihre Koalitionität beweisen, da doch noch so viele Kollegen am Orte arbeiten sind.

Die Streikabrechnung gefaßt ist folgendermaßen:

Einnahmen:	
Von der Centralstelle	3888,- M.
Vom Gewerkschaftsrat Würzen	25,- "
Von der Maurer-Organisation Würzen	25,- "
" Zimmer-Organisation	5,- "
" Holzlar-Organisation	10,- "
Freiwillige Spitäler	75,- "
Organisierte Kästner Rötha	25,- "
Sonstige Einnahmen	21,75
Summe	4074,75 M.
Ausgaben:	
Für 41 beteiligte Kollegen	2403,- M.
19 lebige	723,- "
33 Kolleginnen	672,- "
23 abgereiste Streikende	74,50 "
Verteidigung von 47 Angestellten	176,76 "
Verteidigung des Auges	57,17 "
Flugblätter und Zeitungen	44,60 "
Papier und Schreibmaterial	30,99 "
Zeitung	1,95 "
Familienunterstützung	39,- "
3 Reserve	22,50 "
Summe	4244,47 M.
Einnahmen	4074,75 M.
Ausgaben	4244,47
Bleibt ein Fehlbetrag	169,72 M.

Das Turnen und die Arbeiter.

Die Überschrift kann bestreitet werden. Gewiß, denn das Turnen soll eigentlich Allemgentment des gesamten Volkes sein, es soll als Erziehungsmittel allen Volksgenossen dienen; und doch ist sie berechtigt und begründet.

Warum? Nun, unsere heutige Gesellschaft teilt und flüstet in Kläffen. Hier Arme, dort Reiche — hier Überfluss — dort Leid und jede dieser Klassen hat seine eigenen Interessen; ganz anders malt sich in diesen Kämpfen die Welt als in jenen. Die arbeitende Klasse ist erwacht, ihre Glieder haben angefangen nachzufragen über ihre Lage und wo man besucht hat, diese denkenden Köpfe in ein freies Joch zu spannen, da kam es zu Konflikten, zum Bruch mit den alten Traditionen und Organisationen. Neue Schilde entstanden und aus der eisigen urwüchsigen Kraft und Intelligenz des Proletariats heraus entwickelten sich die Arbeitersorganisationen für Kunst, Poetie, Volksbildung usw., die heute adumgebietend schon das öffentliche Leben beeinflussen und von denen der Arbeiter-Turnerbund wohl als eine der bedeutendsten genannt zu werden verdient.

Turner und Arbeiter sind überhaupt ein einheitlicher Begriff, denn ein Blick in alle Turnvereine deutet uns, daß lediglich die Arbeiter das Hauptmitgliedertum der Turner, Vorturner und Turnvereine bilden. Die Angehörigen der bestehenden Klassen schließen sich Sportvereinen, Spielergesellschaften usw. an, die nach ihrer Meinung seiner sind, bei ihnen steht die Turnerei eine exzitierende Abwendung und wo je ein Herr Kommerzienrat oder ähnlicher Herr als Turnfreund sich aufzeigt, da sind gewiß mehr persönliche oder politische Motive die Liebhaber des Turnens.

Die Arbeiter haben jedoch fast das Turnen in Ehren gehalten und zwar aus ganz natürlichen, einfachen Gründen. Ihnen wurde nicht die schematische, geistige und körperliche Erziehung zu teil, wie ihren begüterten Nachbarn, die logenmannschen Schulen und ihre Einrichtungen können nicht im entfernten verglichen werden mit den höheren Schulen, hier gibt es schon unerträglich viel Nachzubauen und ein Segen für die heranwachsende Arbeiters Jugend ist es, wenn Arbeiter-Turnvereine Neugenerationen eingeführt haben. Ihr Eltern und Erzieher, vertraut Eure Sprachlinge der schwäbenden und lehrenden Obhut der Arbeiter-Turnvereine. Gefünde Kinder, blühende und lachende Gesichter werden den Vorn Eurer That sein.

Teilt der Arbeiter in die Reihen der Erwachsenen ein, sofort nimmt ihn die Industrie und Fabrikarbeit in Beschlag; glücklich

der Proletarier, der nicht schon in frühestem Jugend zu frohen braucht. Jetzt beginnt die gefährliche Periode. Schaffen und arbeiten in einfältiger Weise in dümmster, ungelernter und verhaschter Fabriklust. Jede Stunde vollbringt und gebraucht Geschicklichkeit für den wissenschaftlichen Organismus. Eine ganz besondere Kraft produziert unsere heutige Wirtschaftswelt. Der eine strengt nur die Arme an, die andere die Knochen und Beine, der dritte nur die Hand oder den Kopf und es prägt sich jedem Einzelnen diese einseitige, ungefundene Geschicklichkeit seinem Verkörpern auf. Gestalt und körperliches Gedächtnis, Stimmfunktion und Degeneration sind die Folgen. Hier gilt es für Verbesserung der klassenlage der Arbeiter zu ringen, aber auch gleichzeitig alle Mittel in Anwendung zu bringen, die den schrecklichen Folgen unseres heutigen Wirtschaftsstaates entgegenarbeiten, und eines der bedeutendsten und wichtigsten Mittel ist die Pflege der gesetzlichen Leibesübungen, ist die Turnerei auf volkstümlicher Grundlage, wie sie im Arbeiter-Turnerbund ihre Pflicht gefunden hat. Deshalb ihr Klassenangens, die sie noch nicht führt: Kommt, tretet ein in die Arbeiter-Turnvereine, euer Wohl und eure Gesundheit zu fördern, deshalb wurden sie gegründet.

Zwei Organisationen haben in Deutschland die Pflege der Turnerei auf ihr Banner geschrieben: Die "Deutsche Turnerschaft", die nebenbei auch noch die Pflege des "Patriotismus" propagiert, was unter den heutigen Gegebenheiten nichts anderes bedeutet, als Kampf gegen jeden Fortschritt, Unterdrückung aller freiheitlichen Regungen und Verformung der Arbeitersklasse. Alles weitere ist finstere Phrasen.

Neben der Deutschen Turnerschaft wirkt und schafft seit 1893 der Arbeiter-Turnerbund, der sich nach und nach zur schönen Blüte entfaltet hat. Seine Instanz ist, die an alle verschiedenen Turner 18 Wochen lang unterrichtende jährl. die "Arbeiter-Turn-Aktion", die monatlich jetzt zweimal in einer Auflage von zirka 30000 Exemplaren hinaus in das Land wandert, alles legt Zeugnis ab von einem gefundenen Kerne, der dieser Organisation ihrwohnhaft. Über 40000 turnende Proletarier umfaßt der Arbeiter-Turnerbund und täglich sind neue Fortschritte, neue Erfolge zu verzeichnen. Wahrhaft auf der ganzen Linie, das ist die Signatur unserer Bewegung. Auch heute ergeht an alle Turner und Arbeiter, die noch in den Banden der Deutschen Turnerschaft sich befinden, die freimüthige und bringende Ermahnung zum Eintritt in den Arbeiter-Turnerbund. Nicht dort, wo ihr zu Füßen sitzen für Bündernden, für Kirchenprediger und sonstigen Berufsanstaltungen benutzt werdet, es Euer Platz, sondern in Arbeiter-Turnerbund, wo Freiheit und Fortschritt ihr Banner entfalten.

Verein deutscher Schuhmacher.

Gefälschung des Centralvorsitzes.

Nachfolgende Zahlstellen haben bis heute, den 8. Mai, die Abrechnung des 1. Quartals 1902 noch nicht eingestellt:

Alzey, Badnau, Bamberg, Bietigheim, Bischweiler, Kassel, Celle, Coburg, Cöpenick, Görlitz, Görlitz, Greifswald, Durlach, Eberwalde, Eisenach, Ebersfeld, Elbing, Eppendorf, Frankenberg i. S., Frankfurt a. M., Friedberg, Güstrow, Hahnau, Halberstadt, Harzgerode, Heidelberg, Helmstedt, Hohenwestedt, Jena, Leipzig, Lörrach, Lügan i. S., Mannheim, Meldorf, Miesbach, Müglitz, München II, Naumburg, Neustadt a. R., Orlamünde, Orlas, Oschersleben, Peine, Pforzheim, Pirna, Potsdam, Reichensachsen, Saalfeld, Siegen, Begeg-
schaft Worms.

Wir erläutern die Mitglieder der betreffenden Zahlstellen, die Bevollmächtigten und Beobachter an ihre Pflicht zu erinnern und machen darauf aufmerksam, daß bis zur Einwendung der Abrechnung weder Urteilsabgang noch Materialbehandlungen der betreffenden Zahlstellen erleidet werden.

Unsere Bevollmächtigten und Beiratssenleute erlauben wir bringen, numerar für Einwendung der ausgefüllten Karten für die Lohn- und Arbeitsstatistik Sorge zu tragen. Je schneller wir in den Besitz der ausgefüllten Karten kommen, desto rascher wird die Zusammenstellung und Veröffentlichung möglich sein.

Berlossen wurden folgende Mitgliedsbücher, die hiermit für ungültig erklärt werden: B. Nr. 13763, Wilhelm Schmitz, geb. am 24. Januar 1877 zu Holzhausen, einget. am 3. Dezember 1903 zu Alten (Westfalen); B. Nr. 13211, Adam Rehms, geb. am 6. November 1881 zu Schönbach, einget. am 17. Februar 1902 zu Wermelskirchen; B. Nr. 34881, Will Müller, geb. am 4. Mai 1885, einget. am 1. April 1901 in Stuttgart; B. Nr. 21903, Konrad Heider, geb. am 31. August 1877, einget. am 24. Oktober 1900 in Erlangen; B. Nr. 10297, Georg, geb. am 11. Mai 1855, einget. am 11. Dezember 1893 in Straßburg; B. Nr. 837, Christian Hader, geb. am 18. September 1886 zu Boizenburg, einget. am 11. März 1892 zu Düsseldorf; B. Nr. 310, F. Wiggert, geb. am 21. September 1886 zu Tannen, einget. am 1. Juli 1896 in Bremen; B. Nr. 3056, Otto Wafelholzki, geb. am 7. November 1888 in Ansbach, einget. am 1. Juli 1901 in Bremervörde; B. Nr. 440, Christian Huber, geb. am 29. September 1851 zu Lüdinghausen, einget. am 28. August 1899 zu Stuttgart; B. Nr. 4993, Will. Böck, geb. am 14. Februar 1888 zu Münchingen, einget. am 26. August 1899 zu Stuttgart.

Würzburg, den 3 Mai 1902

Der Vorstand

Während des Drucks eingegangen:

Aus Kiel teilt und das Streikkomitee unter dem d. M. folgendes mit: „In der letzten Nummer des Fachblattes lese ich, daß der Streik der bisherigen Kollegen beendet ist. Dieser Bericht ist grandios! Wir fordern die Redaktion und mitzuteilen, wer diesen Bericht geschrieben hat. Vom Streikkomitee ist ein solcher Bericht das gewiß nicht geschiehen.“ u. i. w.

Rum erhalten wir während des Drucks am 6. d. M. wieder folgendes Telegramm:

„Streik beendet. Forderungen bewilligt. Stolte.“

Vereinsnachrichten.

Cannstatt. Den Kollegen zur Kenntnis, daß die Reichsmutterstiftung bei 5. Geb. Rothenaustrasse 18, 1. Et. mittags von 13 bis 1 Uhr und abends von 7 bis 8 Uhr ausgeschaut wird.

Schönau. Den durchgehenden Kollegen zur Kenntnis, daß vom

1. Mai ab der Arbeitsnachweis bei Kollegen Albin Epler,

Wiesengasse 2 erfordert werden ist.

Zentral-Straßen- und Sterbefälle

der Schuhmacher und verwandten Berufsgenossen

Deutschlands.

(E. H. Nr. 91 Hamburg)

Dresden. Als Delegierter zur Generalversammlung wurde unser Bevollmächtigter Hermann Friedrich aufgestellt. Wir erläutern die Mitglieder des 9. Wahlkreises, demselben ihre Stimmen zu geben.

Hamburg. St. Pauli und St. Georg. In einer gesamtstädtischen Sitzung wurden V. König, Hamburg und W. Matthäus St. Georg als Kandidaten für den 1. Wahlkreis ausgewählt. Wir erläutern die Mitglieder des 9. Wahlkreises, demselben ihre Stimmen zu geben.

Hamburg. Zur Generalversammlung wurden die Kollegen Martens und Hölscher als Delegierte für den 1. Wahlkreis ausgewählt. Wir erläutern daher die Mitglieder der im Bevollmächtigten Wahlkreis, ihrem Wahlstellen, ihre Stimmen auf dieselben zu verteilen.

Köln. Zur Generalversammlung für den 22. Wahlkreis wurde in der letzten Mitgliederversammlung der 1. Bevollmächtigte R. Ginziger als Delegierter ausgewählt. Wir erläutern die in Bevollmächtigten Wahlkreis, ihre Stimmen auf denselben zu verteilen.

Magdeburg. Die bislangen Wahlstellen hat zu der Generalversammlung den Kollegen A. Wiencke als Delegierten aufgestellt. Dies den Wahlstellen des 7. Wahlkreises zu Magdeburg. Vermelskirchen, I. Bez. Otto Nebe, Berlinerstr. 76, 2. Bez. Gen. Leni, Schwanen 36. Letzterer zählt die Reisunterstützung aus.

Neustadt (Pfalz). Als Delegierter zur Generalversammlung wurde Kollege Johann Stein für den 15. Wahlkreis ausgewählt. Wir erläutern die Mitglieder unserer Wahlabteilung für denselben zu stimmen.

Moskau. In der letzten Mitgliederversammlung haben wir unter Ritter W. Walz als Delegierten zur Generalversammlung ausgewählt. Wir bitten die Mitglieder der Wahlkreises des 15. Wahlkreises zu denselben einzutreten.

Vitterisches.

Die „Fachzeitschrift Schuhm.-Fabri.“

Nr. 9 ist erschienen und hat folgenden Inhalt: Gewöhnlich vorzusehende Fälle und deren Behandlung. (Fortsetzung) — Mein Schatz sagt doch: „Was ist Triumph Methode?“ und „Was ist Winke System?“ — Variationen in der Boden-Ausführung. (Fortsetzung) — Die Kalkulation — Wasserdruck Reihenschüre. — Barlier Schuhwaren — Umlauf auf dem Gebiete der Erfindungen. — Geschäftliche und Personalfachnotizen. — Vereiniges. — Werte für den Export. — Geschäftliche Fragen und Initiativen. — Briefstellen — Das Einwirken des Schuhlebers. — Modelle. — Gewinnungs.

Das Gewerbege richt. Monatschrift des Verbandes Deutscher Gewerbege richt. Herausgeber: Dr. Johann (Verlagsbuchhandlung), Charlottenburg-Berlin, Dr. Flech (Stabrat), Frankfurt a. M. (Berlin) von Georg Neimer (in Berlin). Die Periodik entfällt in Nr. 8 bis 7. Jahrgangen außer der Redi- und Berichtszeitung in deutscher Gewerbege richt. Berichtszeitung (Weimar, Rommersdorf, Offenbach a. M., Leipzig, Münster), anderen deutschen Gewerbege richt. (Oberlandesgericht Hamburg) u. a. Gewerbege richt. und Amtsgerichte. Von Stadtk. Dr. R. Flech. — Recht des Arbeitsvertrages. — Gewerbege richt. über Kinderarbeit. — Einigungskammer: Gewerbege richt. und Anträge. — Gutachten und Anträge. — Gutachten und Anträge in den Jahresberichten. — Allgemeines über Gewerbege richt. — Behaltungsmaß. — Amtliches Justizkonto und praktische Einführung. — Gewerbege richt. und Gewerbsordnung. — Konferenz der plattdeutschen Gewerbege richt. — Wettbewerb: Gewerbege richt. Gewerbege richt. und Zimmerschiedsgerichte. — Beobachtungen. — Beurteilungsberichte. — Beurteilungsberichte.

Briefstafeln.

R. D. Charlottenburg. Besten Dank für freundliche Aufmerksamkeit. Gruss.

E. H. Coburg. Von Eugen Ganz, Frankfurt a. M. und Fabrik Alten-Gesellschaft, vom Otto Kursch, Offenbach a. M.

Anzeigen.

Mitglieder-Versammlungen

Audienz sein:

Wiesbaden am Montag, den 12. Mai, abends 9 Uhr im Hoftheater der Centralhalle, Kaiser Wilhelmplatz.

Brassensweig am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Gewerbege richt." Saal 3, 1. Stock, Breite Str. 32.

Bremenhaven am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Gebäude zur Eiche".

Closter am Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr bei Herrn Krause, Flensburgerstr. 39.

Groß Lübeck am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Helm, Lahn, Reiter-Dorfstr. 7.

Karlsruhe am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im Hotel "Zum Storch", Karlsruherstr. 4.

Kiel am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Englischen Garten".

Königsberg i. Pr. am Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr im "Königshof".

Lübeck am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Königshof".

Neumünster am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Kreis".

Nürnberg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Wiesbaden am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Dall Arm".

Wiesbaden am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Robert Lüttner, Gerberplatz.

Rotwein am Sonnabend, den 10. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Deutschen Adler", Oberstdorffgraben.

Schönbürg am Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr in "Obst Schule", Weiningerstr. 8.

Stadtteil am Sonnabend, den 24. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Gustav Schulze.

Wiesbaden am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr bei Herrn Koop, Hermannstr. 6.

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 Uhr bei Herrn Krause, Flensburgerstr. 39.

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Kreis".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".

Würzburg am Montag, den 12. Mai, abends 8 1/2 Uhr im "Golden Falken".